

Motorschaden groundete Dewoitine

Historische Dewoitine D 26 «Stadt Grenchen» des Vereins Hangar 31 steht mit gebrochener Kurbelwelle in Thun

VON ANDREAS TOGGWEILER

Das historische Flugzeug Dewoitine D 26 des Grenchner Vereins «Hangar 31» scheint vom Pech verfolgt. Nach einem zum Glück glimpflich verlaufenen Unfall bei der Landung im August 2016, bei der sich das Flugzeug überschlug, kam es am 1. September 2018 in Thun zu einem weiteren Zwischenfall, der sich nach der Landung als schwerwiegender Motorschaden erwies. Die Dewoitine steht seither im Hangar in Thun und ist bis auf weiteres groundet.

Der Zwischenfall lief laut Bericht der Schweizerischen Sicherheits-Untersuchungsstelle SUST folgendermassen ab. Der Pilot startete mit dem ehemaligen militärischen Trainingsflugzeug HB-RAG, in Formation mit der baugleichen HB-RAI auf der Graspiste 32 in Thun. Nach dem Start stellte der Pilot auf 600 Fuss über Grund unübliche Vibrationen fest. Er verringerte umgehend die Leistung, führte eine Platzrunde durch und landete das Flugzeug sicher auf der Graspiste.

Riss entdeckt

Am Folgetag wurde vom Unterhaltsbetrieb an der Kurbelwelle ein tiefer, korrodierter Riss festgestellt. Dieser lag unterhalb des Propellerkonus und war erst nach Demontage des Propellers sichtbar. Die weitere Demontage führte dann sogar zum Bruch der Kurbelwelle an dieser Stelle.

Nach einem Unfall vom 19. August 2016, bei dem unter anderem der Propeller brach, wurde der Motor nach den technischen Vorgaben des Herstellers Hispano-Suiza über mehrere Monate



Vor dem ersten Start der Dewoitine nach der letzten Reparatur.

BAR

während des Winterhalbjahrs 2016/17 kontrolliert und wieder instand gesetzt. Dabei sei unter anderem die Kurbelwelle einer Magnetpulverprüfung unterzogen worden. Es wurden keine Auffälligkeiten festgestellt. Nach dieser Instandsetzung hatte der Motor zum Zeitpunkt des neuerlichen Vorfalles weitere rund 20 Betriebsstunden.

Ist es somit denkbar, dass der Unfall von 2016 Schäden hinterliess, die nicht entdeckt wurden? Peter Brotschi, Präsident des Grenchner Vereins Hangar 31,

der die Dewoitine betreibt, verweist auf die im Bericht erwähnte genaue Untersuchung des Motors nach dem Überschlag. «Das Flugzeug wurde nach der Reparatur technisch abgenommen. Bei jeder Berührung des Bodens durch einen Propeller, ist eine Untersuchung Pflicht», betont Brotschi.

In ihrem Bericht hält die SUST fest, dass der Pilot «sicherheitsbewusst», also richtig gehandelt hat. «Aufgrund der stark vorgeschädigten Kurbelwelle war die Wahrscheinlichkeit eines Triebwerksaus-

falls in geringer Flughöhe hoch, was zu einer Notlandung geführt hätte», kommt sie zum Schluss. Weil aber bezüglich des untersuchten Vorfalles keine weiteren Ergebnisse zu erwarten seien, die für die Verhütung eines solchen Zwischenfalls notwendig wären, wurde die Untersuchung mit dem vorliegenden summarischen Bericht abgeschlossen.

Zu spät gemeldet

Einen Rüffel für die Betreiber des Flugzeuges gibt es aber doch. Sie hätten den

Motorschaden unverzüglich an die SUST melden müssen: Die Schweizerische Sicherheitsuntersuchungsstelle wurde am 2. November 2018, also erst rund zwei Monaten später, über den schweren Vorfall informiert, nachdem am 23. Oktober 2018 vom Unterhaltsbetrieb eine Meldung über das EU-Meldeportal (occurrence report) eingegangen war. «Eine unverzügliche Meldung des schweren Vorfalles, wie dies gemäss Art. 17 VSZV vorgeschrieben ist, erfolgte nicht.» Unfälle und schwere Vorfälle müssen gemäss Luftfahrhandbuch der Schweiz unmittelbar nach dem Zwischenfall an die Alarmzentrale der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) gemeldet werden, welche die Meldestelle der SUST darstelle.

«Es war uns zu jenem Zeitpunkt nicht bewusst, dass dies als schwerer Vorfall taxiert wird. Für uns war es eine Motorpanne», meint Brotschi, der selber jahrelang Privatpilot war. Er sei an diesem Wochenende an der Smart Flyer Challenge in Grenchen gewesen und der Grund des Motorschadens sei erst bei der Demontage entdeckt worden.

Wie geht es jetzt weiter? Darüber werde der Verein Hangar 31 anlässlich seiner nächsten Generalversammlung verhandeln, erklärt Präsident Brotschi. Ein Datum steht noch nicht fest. «Unser primäres Ziel ist, eine passende Kurbelwelle aufzutreiben für diesen Originalmotor», erklärt er. Dies sei allerdings nicht einfach, da die meisten historischen Dewoitines nicht mehr mit Originalmotoren unterwegs seien. Schlimmstenfalls müsse man eine Kurbelwelle anfertigen, was aber 30 000 Franken kosten könne.

Ein heiteres bis anspruchsvolles Theaterstück

Alex Truffers Inszenierung von «Holzers Peepshow» feierte in der Schopfbühne Premiere.

VON ANDRÉ WEYERMANN (TEXT)
UND THOMAS ULRICH (FOTO)

«Holzers Peepshow» heisst die neue Produktion der Schopfbühne. Das Ensemble zeigte bei der Premiere des «heiter bis bewölkten Volksstückes» aus der Feder von Markus Köbeli eine souveräne Darbietung mit starken Akteuren.

Die Bauernfamilie Holzer hat es nicht leicht. Die Landwirtschaft wirft kaum mehr etwas ab, die Touristen «missbrauchen» den Hof lediglich für eine kurze Pinkelpause. Zu allem Überdross wird der Skilift automatisiert und Vater Hans verliert so seinen Nebenverdienst. Nun scheint guter Rat teuer. Die zündende Idee hat Sohn Hans junior. Die bisher unnützen Gäste sollen «blechen». Trotz einiger Skepsis der anderen Familienmitglieder wird eine Art «Peepshow» eingerichtet. Bei Münzeinwurf öffnet sich der Fenster-Vorhang und gibt den Blick frei auf eine heile, bäuerliche Schweizer Welt.

Erfolgreiches Geschäftsmodell

Selbst der kaum mehr einer Regung fähige 90-jährige Grossvater wird in das Schauspiel integriert. Und siehe da: Es klappt. Die Familie verfeinert stets ihre Darbietung, bringt mehr «Action» rein, Heidi mit Goldzöpfen und ein genesender Kurgast werden in die Handlung mit einbezogen, herrlich rustikale Versionen in Hochdeutsch und Englisch für das jeweilige Zielpublikum angeboten.

Der Preis für den Geldsegen ist allerdings hoch. Zwischen Mutter Martha und ihrem Ehemann, die sich innerlich schon längst voneinander verabschiedet haben, bricht der Konflikt immer öfter offen aus, der Sohnmann ist nurmehr am schönen Mammon interessiert, Tochter Anna zieht sich bisweilen in ihre philosophische Traumwelt zurück. Sie ist es aller-



Die heile Welt der Holzers bekommt Risse – das Stück wirft Fragen zu Identität und Zusammenhalt auf.

dings auch, die schliesslich genug hat und die Familie verlässt, um im Tal ihr Auskommen zu suchen. Bei ihrem Besuch zum Geburtstag des Grossvaters beobachtet sie fassungslos, was aus der einst verlockenden Idee geworden ist; das Publikum staunt mit ihr.

«Holzers Peepshow» ist eine Farce, die sowohl komische als auch tragische Züge aufweist. Regisseur Alex Truffer betont bewusst eher Letztere, exemplarisch tut er dies mit der überraschenden Schlusszene. Äusserst gelungen auch der Einsatz der Musik bei den kurzen Umbauphasen. «S'Vreneli ab em Guggisberg» lässt er in aktuellen Versionen erklingen: sinnbildlich für das Aufeinandertreffen

von Tradition und Moderne. Auch mit Hubert von Goiserns melancholischem «Heast as nit» unterstützt er trefflich das Geschehen auf der Bühne.

Authentische Akteure

Die Vorstellung kam schnell in Fluss. Von Premiere-Nervosität war bei den Akteuren kaum etwas zu spüren. Pia Schild brilliert als zusehends desillusionierte Mutter und Gattin. Beinahe greifbar ihre innere Abkehr, grandios in ihren Gefühlsausbrüchen. Beat Jeannerat verleiht dem Vater viel Authentizität. Seinen Frust ob des gescheiterten Bauerndaseins, seine Flucht in Alkohol und hilflose Gewalt mimt er glaubwürdig. Eine starke Leis-

tung zeigt auch Marc-André Flück als Sohn, der mit viel Energie die «Geldmaschine» anwirft und ob der Annehmlichkeiten der kapitalistischen Welt auch den (inneren) Zerfall der Familie in Kauf nimmt.

Mehr als nur Lacher

Stefanie Taboada agiert als Tochter überzeugend. Man spürt, dass es an ihr liegen wird, die Tragweite des familiären Theaters richtig einzuschätzen und die Konsequenzen zu ziehen. Beeindruckend schliesslich auch Köbi Schnurrenberger als Grossvater. Es bedarf schon einer gehörigen Portion Konzentration und Beherrschung, während anderthalb Stun-

den dem teilweise bunten Treiben regungslos beizuwohnen.

Holzers Peepshow: Eine Produktion, die zwar für Lacher sorgt, die aber auch Fragen zu Identität und Zusammenhalt aufwirft, dargebracht von einem spielfreudigen, gut harmonierenden Ensemble.

Vorstellungen: März: 16. / 22. / 23. / 24. / 30. / 31.;
April: 3. / 12. / 13. / 14. / 18. / 23. / 26. / 27. / 28.;
Mai: 3. / 4. / 5. / 9. / 10. Jeweils 20.00 Uhr
(sonntags 17.00 Uhr). www.schopfbuehne.ch

 Mehr Fotos von der Inszenierung sehen Sie online auf www.grenchnertagblatt.ch